

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 25 (1931)
Heft: 10

Artikel: Die grosse Not. I., Wir müssen weiter helfen und erst recht!
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-136180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

bittet mit allem Ernst, der uns als Diener Jesu Christi zu reden zwingt, die zur Abrüstung zusammentretenden Bevollmächtigten der Nationen:

1. die Entscheidungsstunde für die künftige Geschichte der Menschheit zu erkennen, ihre Verantwortung vor Gott, dem Herrn der Geschichte, wohl zu bedenken und sich unter den Einfluß des Geistes Christi zu stellen,
 2. den Weg der Abrüstung und der wirksamen Achtung des Krieges entschlossen zu beschreiten und energisch darauf hinzuarbeiten, daß das Recht an Stelle der Gewalt zwischen den Völkern entscheide,
 3. mit dem Glauben, daß Waffengewalt Sicherheit bieten könne, radikal zu brechen und zu dem Wagnis des Vertrauens, das allein den Frieden sichert, sich mutig zu entschließen,
 4. fest entschlossen, dem Kriege, auf dem der Fluch Gottes lastet, ein Ende zu machen, die Opfer, die jeder Schritt auf diesem Wege kostet, willig zu bringen.
-

Die große Not.

I. Wir müssen weiter helfen und erst recht!

Die große Not, die ich meine, ist die *Arbeitslosigkeit* — selbstverständlich. Es ist nicht die größte überhaupt, die auf der heutigen Welt liegt, aber die greifbarste, unmittelbarste, dringendste.

Ueber die Arbeitslosigkeit im allgemeinen ist natürlich kein Wort mehr zu verlieren. Ebensowenig darüber, daß es nicht meine Meinung ist, dieses Weltübel könne durch „Wohltätigkeit“ geheilt werden. Aber ich meine, daß *persönliche* Hilfe, als ein Teil der *vorläufigen* Hilfe, doch nötig und heilsam sei. Die Dokumente, die ich nun eine zeitlang bringen will, zeigen doch auf ergreifende Weise, wie auch solche vorläufige Hilfe Gutes, ja Großes wirken, viele Menschenleben, ja die Existenz ganzer Familien retten kann. Sollten wir denn nicht so viele zu retten versuchen als wir können? Ist das nicht ganz dringende, ganz unumgängliche Pflicht?

Wohl weiß ich zweierlei genau: einmal, daß die Lage der Schweiz selbst seit dem letzten Winter sich verschlechtert hat und daß sie sich, soweit wir sehen, weiter verschlechtern wird. Und ich weiß ebenso genau, was alles wir zu leisten haben, und zwar vorwiegend das kleine Bißchen deutsch-protestantische Schweiz. Dennoch: es geht uns vorläufig noch unvergleichlich besser als den meisten andern, und dies ganz sicher, ohne daß wir es verdient hätten. Und es sind bei uns noch Mittel genug vorhanden, und zwar nicht bloß in den Banken und den ganz großen Geldsäcken (von denen ja für *solche* Dinge, Ausnahmen abgerechnet, nicht viel zu erwarten ist), sondern auch in den bescheidenen Kassen. Auch kommt es nicht bloß auf die Kassen an: auch Kleider und Wäsche sind hochwillkommen.

Es fällt gerade mir, meiner Natur nach, schwer, immer und immer wieder mit solchen Bitten und Aufrufen zu kommen. Aber ich bin gezwungen. Die Not zwingt. Die Zeiten sind eben so. Und

Gott fordert es. Es wäre auch, um speziell an die Schweiz zu denken, Fluch, wenn wir die besseren Zustände, die wir ohne unser Verdienst haben, einfach selbstisch genießen wollten. Wir würden damit gewisse alte Erfahrungen machen („Wer sein Leben liebt, der wird es verlieren, wer es aber verliert um meinetwillen, der wird es finden“). Schließlich könnte sogar eine rein rationelle und egoistische Ueberlegung aussagen, daß wir ganz sicher nicht unberührt bleiben werden, wenn es anderwärts zu Katastrophen kommt. Die Sache liegt aber so, daß eine Aktion, wie sie mir vorschwebt, nicht nur im einzelnen sehr viel Gutes wirken kann und nicht bloß der Tropfen auf den heißen Stein ist, sondern den Wert des „Scherfleins der Witwe“ hat, daß dies vielmehr auch im Großen gelten kann: durch eine solche Aktion, namentlich wenn auch andere Völker, denen es ordentlich geht, sich beteiligen sollten, kann mehr als man ahnt, die Atmosphäre der Welt beeinflußt und den Dämonen Abbruch getan werden. Ich möchte Lefer aus jenen andern Ländern dringend bitten, zu überlegen, ob sie nicht bei ihnen ebenfalls eine solche Aktion in die Wege leiten könnten und bin gerne bereit, dafür zu sorgen, daß diese verschiedenen national-internationalen Aktionen die nötige Verbindung bekämen. Was aber die Schweiz betrifft, so ist ihr Verantwortungsgefühl für Not und Unrecht in aller Welt und ihre Bereitwilligkeit zu helfen, bisher wohl ihre Krone gewesen. Sorgen wir dafür, daß sie diese Krone nicht verliere, daß dieselbe vielmehr nur immer schöner erglänze.

Muß ich darnach noch bemerken, daß gewisse Einwände in meinen Augen nicht stichhaltig sind? „Wir haben zuerst für die Arbeitslosen im eigenen Lande zu sorgen!“ Abgesehen davon, daß wir für diese auch noch sorgen können, wenn wir die andern nicht vergessen, und daß bei uns die Gemeinden und der Bund noch reichlich Mittel haben (was in Deutschland und Oesterreich *nicht* der Fall ist), darf ein Christ, darf ein Mensch so denken? „Aber man sehe diese Deutschen, die alle Hotels füllen und ihr Geld in die Banken der Schweiz flüchten — *die* sollen zuerst helfen!“ Ja, aber wenn die *nicht* helfen — sollen dann jene andern, jene Massen — die sicher nie in unsren Hotels und Kurorten zu finden waren, verzweifeln und zugrunde gehen?

Nein, die Sache ist für jedes gerade Herz und Gewissen klar. Helfen wir, soviel wir nur können! Und zwar zuerst den Deutschen und Oesterreichern, die in jeder Beziehung unfere „Nächsten“ sind. Helfen wir mit Geld, Kleidern, Wäsche! Und helfen wir gerade dadurch auch mit unserem Herzen!

Ich hoffe auf eine große, die ganze Schweiz und eben auch andere Völker umfassende Aktion. Aber es heißt nicht, diese hindern, wenn ich mich bereit erkläre, von den „Neuen Wegen“ aus wenigstens *Geldmittel* an die rechte Stelle weiterleiten zu wollen. (Für

Kleider und Wäsche würde unsere durch so vieles in Anspruch genommenen Kräfte nicht mehr reichen.)

Die *Dokumente*, die ich veröffentlichen werde, stammen vorwiegend aus Sachsen und den Rheingegenden, aber sie erläutern *allgemeine* Zustände. (Vielleicht werden nach und nach noch andere dazu kommen. Eine aus den Vereinigten Staaten schicke ich auch ein, um die Weltweite der Not zu illustrieren.) Sie zeigen, wie die Not ist und daß sie ist. Und sie müssen jedes Herz erschüttern.

(Fortsetzung folgt.) Leonhard Ragaz.

Pfarrer Eckerts Weg und unser Weg.

Pfarrer Eckert ist in die kommunistische Partei eingetreten. Für die große Oeffentlichkeit ist das gewiß eine starke Ueberraschung. Die mit der Sachlage etwas mehr Vertrauten freilich wußten schon seit längerer Zeit, daß er sich mit solchen Gedanken trage, aber eine Ueberraschung ist es wohl auch für die meisten unter ihnen.

Diefer Schritt kann unter Umständen eine große Tragweite bekommen. Denn Eckert war ja der Führer des Bundes religiöser Sozialisten Deutschlands. Er war es weniger in dem Sinne, daß er Schöpfer und Träger einer eigenartigen religiös-sozialistischen Gedankenwelt gewesen wäre, sondern auf mehr organisatorische, fast militärische Weise als Vorsitzender, Geschäftsleiter, Redaktor des Bundesblattes und vor allem als wirksamster Vorkämpfer in der Volksversammlung und auf jeder Tribüne des öffentlichen Lebens überhaupt. Er vor allem ist es wohl, der den Durchbruch der vorher in Deutschland mehr auf die Kreise der Intellektuellen, besonders der Theologen, beschränkten Sache des religiösen Sozialismus in die breiten Massen zustande gebracht hat.

Sein neuester Schritt hat also für die Sache des religiösen Sozialismus in Deutschland und auch darüber hinaus eine große Bedeutung. Auf den ersten Blick mag es wohl scheinen, als ob diese *tragischer* Art sei. Denn die Sache des religiösen Sozialismus ist, soweit sie mit den sozialistischen Parteien in Beziehung stand, bisher weitaus vorwiegend mit der *Sozialdemokratie* verbunden gewesen. Das rührte zum Teil daher, daß bis zum Auftreten des Kommunismus die Sozialdemokratie die einzige in Betracht kommende Vertretung der großen Masse des Proletariats darstellte, zum Teil aber auch daher, daß beim Kommunismus zweierlei eine Verbindung mit dem religiösen Sozialismus auszuschließen schien: seine Billigung, ja Verherrlichung der Gewalt und seine leidenschaftliche Ablehnung der Religion. Am Anfang zwar haben sich ihm einige angeschlossen, die von der religiös-sozialen Bewegung her kamen, aber sie schieden nach und nach wieder aus, und die Kluft, die sich zwischen dem Kommunismus und uns